

## Literatur.

**Karl Barth:** *Fides quaerens intellectum*. Anselms Beweis der Existenz Gottes im Zusammenhang seines theologischen Programms. 199 S. Chr. Kaiser-Verlag, München. Kart. RM. 4.80.

Das erste Bedeutsame dieses theologischen Wertes Karl Barths ist, daß er sowohl die protestantische wie katholische Theologie erneut auf Anselm, den großen mittelalterlichen scholastischen Theologen (1033—1109) aufmerksam macht. Barth tut das so, daß er auf Grund von Anselms „Proslogion“ ihn von der falschen Interpretation befreit, die ihm in der ganzen bisherigen Theologie und Philosophie hinsichtlich seines „Gottesbeweises“ zuteil geworden ist, als ob Anselm rein vom menschlichen Intellekt aus Gott beweisen wolle. Anselms Gottesbeweis liegt nicht in der menschlich-intellektualistischen Linie Descartes—Leibniz, und Kants Kritik des sog. ontologischen Gottesbeweises trifft und entwapfnet wohl die Philosophen, nicht aber den Theologen Anselm. Anselms Voraussetzung ist: der geoffenbarte Gott (Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei. Hebr. 11, 6). Dieser durch die Selbstoffenbarung Gottes gewirkte Glaube sucht nun seine Rechtfertigung im Intellekt (das ist die theologische Funktion), und zwar nicht im Intellekt des natürlichen Menschen, sondern in dem durch den Glauben erleuchteten Denken: *Fides quaerens intellectum*, der Glaube sucht, verlangt das Denken.

So verstand ich die Grundgedanken des sehr schwer zu lesenden Buches.

BP.

**Basler Missionskalender 1935.** 56. Jahrgang. Ev. Missionsverlag Stuttgart und Basel.

Ein prächtiges und lehrreiches Büchlein ist dieser Kalender der Basler Mission für das Jahr 1935. Wie eindrucksvoll ist schon das erste Bild, das den majestätischen Baritoström auf Borneo darstellt. Es folgen lehrreiche Aufsätze über die Missionsarbeit in Borneo und Kamerun, belebt durch schöne Abbildungen. Den Schluß des hübschen Kalenders, der auch ein interessantes Umschlaggemälde darbietet, bildet ein Ueberblick über die Organisation der Basler Mission, über ihre Arbeit in der Heimatgemeinde und auf den Missionsfeldern.

B. P.

**Kurt Guggisberg:** *Das Zwinglibild des Protestantismus im Wandel der Zeiten*. Quellen und Abhandlungen zur schweizerischen Reformationsgeschichte. Band VIII. Leipzig. Verlag von Heinisius Nachfolger.

Es wird selten vorkommen, daß eine Doktorarbeit in dem Maße eine Lücke in der Literatur ausfüllt, wie es diese tut. Man wußte wohl ungefähr, wie jedes Zeitalter über Zwingli gedacht hatte, aber in dieser Zusammenfassung besaß man das Zwinglibild nicht, und der Verfasser hat sich bemüht, es objektiv und korrekt nachzuzeichnen. Es ist köstlich, diesen Wandel an sich vorüberziehen zu lassen. Konnte es anders sein, als daß Bullinger seinen Helden möglichst in die Höhe hob, zu einer Zeit, da dessen Name — nota bene in Zürich! — kaum ausgesprochen werden durfte? Daß ein Zeitalter der Orthodogie, in dem die Dogmatik beinahe ganz das Feld behauptete, der ganze geistige Reichtum Zwinglis nicht voll ausschöpfte? Daß der Pietismus mit Zwingli, der bei aller Frömmigkeit so gar nichts von einem Pie-